

## „Hübsch ist auch relativ“

Nicola Erdmann

*Nicky wäre eigentlich gerne Topmodel oder Schauspielerin. Sie ist Miss Erkner und Miss Möhrenberg. Heute will sie einen weiteren Titel ergattern. Und damit wenigstens für einen Abend irgendwie Topmodel sein*

Das Krönchen ist schon kaputt, bevor es überhaupt losgeht. Es ist aus silbernem Plastik, der kleine Kamm, mit dem man es im Haar feststecken soll, ist abgebrochen. Eigentlich ist das Krönchen ein Spielzeug für kleine Mädchen, die sich als Prinzessin verkleiden wollen. Die sieben Mädchen, die neben dem Krönchen auf zwei Bierbänken sitzen, wollen sich nicht an Fasching als Prinzessin verkleiden. Sie wollen sich heute wie eine fühlen, sich so kleiden und am Schluss die Krone tragen. Sie wollen „Miss Deutsch-Amerikanisches-Volksfest“ werden.

Tharminy würde eher in einen Bollywoodfilm als in den durch Bretter abgetrennten Verschlag neben der Bühne des Festzeltes passen. Hier sollen sich die Teilnehmerinnen der Miss-Wahl schminken und umziehen. Tharminy steht mit überkreuzten Beinen zwischen Bierbank und Bretterwand. Sie trägt ein schlichtes, weißes Kleid, was im Kontrast zu ihrer dunklen Haut noch heller wirkt, und wartet darauf, dass ihr jemand sagt, was sie tun soll. Sie ist 19, kommt aus Sri Lanka und hat gerade Abitur gemacht. Gemodelt hat sie noch nie. Sie will Modedesignerin werden. „Mein Freund hat mich hier angemeldet, der hat gesagt, ich soll mir das Geld holen“, erzählt sie. 150 Euro gibt es für die Gewinnerin. Heute ist Tharminys Freund nicht dabei. Er hat Durchfall. Die Abiturientin ist alleine gekommen. Noch weiß sie nicht, ob sie es bereuen soll.

Das Deutsch-Amerikanische Volksfest findet zum 51. Mal in Berlin statt. Die Miss gibt es seit 43 Jahren, Pflichten hat sie keine. In Alltagskleidung, in einem Abendkleid und im Bikini werden die Mädchen über den kleinen Laufsteg gehen, der an den Seiten mit Strohballen dekoriert ist. Die Teilnehmerinnen sind zwischen 16 und 28 Jahre alt, sie sind Schülerin, Bäckereifachverkäuferin oder Arzthelferin beim Urologen.

## Die Bühne ist klein, die Träume sind groß

Die Veranstaltung wird von Pauli moderiert. Ob das sein Vor- oder Nachname ist, bleibt unklar. Pauli hat eine Glatze, einen roten Nacken, sein lila Hemd, das er im Aufenthaltsbereich der Mädchen anzieht, hat sofort nasse Flecken. „Wer macht hier denn überhaupt mit?“, ruft Pauli. Sieben Hände gehen hoch. Pauli erklärt, wie die Wahl ablaufen soll, „janz banal machma jedes Mal ein Interview“, doch dann fängt die Band auf der Bühne an zu spielen, „Viva Colonia“, und man hört ihn nicht mehr. Als Pauli zum Abschluss noch brüllt „wer war schon ma ‘ne Miss?“, gehen nur noch zwei Hände hoch. Nicole und Nicole sind Freundinnen, die regelmäßig gemeinsam auf Miss-Wahlen gehen. Sie sind blond, haben dauer gewellte Haare. Die kleinere Nicole nennt sich „Nicky“ damit die Jury nicht durcheinander kommt. Nicky ist 22. Sie ist „gelernte Veranstaltungskauffrau“, aber ein Abend wie heute gefällt ihr viel besser: „Wenn ich nicht so klein wär, würd ich bei Heidi Klum mitmachen“, sagt sie. Sie ist 1, 63 Meter groß, für die echte Modelkarriere fehlen mindestens zehn Zentimeter. Stattdessen macht sie „ganz viel lokale Modenschauen und auch Fernsehen“. Sie war schon eine von sechs Frauen bei „Baron sucht Frau“ auf RTL und durfte sich bei „Punkt 12“ umstylen lassen. Außerdem ist sie die Miss diverser Stadtteile von Berlin, Miss Trabi und Miss „Berlins-Schönste-Beine“. Sie bekommt von einem Sponsor lebenslang ein Paar Schuhe pro Jahr im Wert von 55 Euro gratis. Dass sie von einem Titel so

lange profitiert, ist allerdings die Ausnahme. Der Höhepunkt ist normalerweise die Kür der Miss, da gibt es Blumen, eine Schärpe, einen Preis, manchmal folgt noch ein Fotoshooting oder ein weiterer Auftritt. Und dann geht es für Nicky zur nächsten Wahl, ins nächste Festzelt oder Einkaufszentrum. „Ich mache das, um mich zu präsentieren“, sagt sie „und auch um Kontakte zu knüpfen, für neue Aufträge oder zur Presse.“

Eines der Mädchen, sie ist dicker als alle anderen, bekommt Zweifel, kurz bevor es losgeht. Die Konkurrenz ist ihr zu stark, aber dann will sie doch auf die Bühne. Pauli empfängt sie dort mit den Worten: „Hübsch ist auch relativ. Mancher Mann wär doch froh über dich.“

Nicky trägt in der ersten Runde ein Cowgirl-Outfit mit Lederröckchen und Fransenweste. Sie läuft, posiert, dreht sich mit professioneller Routine und einem Lächeln, das wie eingemeißelt scheint. Es verändert sich auch nicht, als Pauli, statt sie zu interviewen, einen Monolog beginnt: „Ich frag jetzt nicht, ob du da was drunter hast. Ich hab mal mit einer getanzt, die hatte nix unter ihrem Kleid. Ich denk mir dann immer – da schauste lieber mal nach!“ Nicky strahlt ins Publikum als würde sie ihm gar nicht zuhören.

Das Publikum besteht aus Frauen mit Kurzhaarschnitt, johlenden Männergruppen, einsamen Trinkern, Ehepaaren um die sechzig. Das Festzelt wird immer leerer je länger die Wahl sich hinzieht. Die, die bleiben, werden immer voller.

### **Der Adrenalinpegel steigt**

Weil ihr Freund es wollte, macht Tharminy hier mit, weil die Mutter es gesagt hat ist die 16 Jahre alte Schülerin hier, „wegen der Erfahrung, weil es Spaß macht“, das ist es, was die anderen Mädchen als Motivation angeben.

Und man kann ihn tatsächlich sehen, den Spaß, in den Gesichtern der Mädchen. Tharminys schwarzbraune Augen glänzen, als sie zum ersten Mal von der Bühne zurückkommt. „Ich hatte schon Angst vorher, hab mich wie bestellt und nicht abgeholt gefühlt. Aber mir gehts total gut jetzt.“

Die Festband spielt „Anton aus Tirol“, die Mädchen tänzeln aufgeputscht in ihrem kleinen Verschlag. Sie haben die erste Runde erfolgreich hinter sich gebracht. Nicky lässt sich von ihrer Freundin fotografieren, immer wieder, sie wird die Fotos später auf ihrer Internetseite unter der Rubrik „On Stage“ veröffentlichen. Tharminy trägt jetzt ein knallrotes, hautenges Kleid. Im zweiten Durchgang schreitet sie den Laufsteg schon sicherer ab, sie vergisst diesmal auch nicht mehr, ausgiebig vor der Jury zu posen. Pauli nennt sie „die Braune im engen Roten“. Tharminy steht entspannt auf der Bühne, sie posiert mit der Hand auf der Hüfte, wie Models das eben so machen. Sie erzählt Pauli von ihrem Interesse für Kunst und Geschichte und davon, dass sie Landschaften und Sonnenuntergänge fotografiert. Das Publikum hört kaum mehr zu.

„Wie soll denn dein Modelabel mal heißen?“ fragt Pauli.

„Tamati.“

„Das klingt ja wie Tomaten.“

Endlich wieder Applaus für Tharminy.

Nicky und ihre Freundin Nicole sehen aus, als würden sie gleich auf einen Silvesterball gehen. Ihre Haare haben sie hochgesteckt, die Kleider glitzern. Nicoles Kleid ist pink mit einer großen Schleife und hat eine kleine Schleppe, in der sich Stroh aus der Dekoration verfangen hat.

Das Krönchen für die Prinzessinnenverkleidung kommt einem in den Sinn. Und vielleicht geht es eben einfach nur darum.

Ohne zu zögern ziehen alle vor der letzten Runde ihre Kleider aus und Bikinis an. Man sieht solariumsgebräunte Haut, glitzernde Bauchnabelpiercings und Tattoos. Nicht bei Tharminy. Sie gefällt sich, weiß wie sie ihr Haar schütteln muss, damit es in Wellen ihr Gesicht einrahmt. Zufrieden betrachtet sie sich im Spiegel. Nicky klemmt sich eine Blume ins Haar, das macht sie immer bei den Bikini-Runden der Miss-Wahlen. Eine Tube „Beyoncé Gold Sparkling Body Lotion“ geht rum, damit die nackte Haut schön glänzt. Draußen wird „Prost Ihr Säcke – Prost du Sack“ skandiert.

Weil es so gut zum Thema der dritten Runde passt, fragt Pauli jedes Mädchen, ob es denn schwimmen könne. Und wenn ja, „was? Brust?“ Obwohl sich hier kein Witz erschließt, lachen alle im Festzelt. Jedes Mal.

### **Krönchen oder Käppi?**

Gleich wird die Siegerin bekannt gegeben. Die Mädchen tanzen wieder und immer noch in ihrem Aufenthaltsraum, jetzt zu „Über den Wolken“. Sie waren die Schönsten hier heute Abend, jeder einzelnen wurde zugejubelt, aus welchen Gründen auch immer. Alle würden noch mal mitmachen. „Man sieht so was immer im Fernsehen und will immer wissen, wie man es selber machen würde. Endlich weiß ich es“, sagt Thaminy.

Es sei egal, wem man sich präsentiert, wer da im Publikum sitzt. „Da kommt so viel Adrenalin auf, wenn man rausgeht und jeder nur auf dich schaut.“

Alle müssen morgen arbeiten oder zur Schule, doch daran denken sie nicht. Heute tragen sie Kleider und sind besonders. Heute waren sie dem, was sie auf dem Zettel, den man hier Sed-Card nennt, unter „größter Wunsch“ notiert hatten, viel näher: „Meinen Traum leben“ steht da, und „Model werden“.

Nicky hat das schon oft genug gemacht, sie rechnet damit, unter die ersten drei zu kommen. Zu Beginn hat Nicky die Startnummer „eins“ gezogen, für sie ein gutes Zeichen. Pauli hat das Schild mit der eins nicht gefunden, daher trägt Nicky den ganzen Abend die „elf“, sie soll eine „eins“ mit der Hand bedecken. Macht nichts.

Tharminy zieht den Bauch ein, bevor die Siegerin verkündet wird. Das Miss-Fieber hat sie gepackt, sie hofft. Nicky strahlt, wie eine Miss strahlen muss. Und: Sie erringt heute einen weiteren Titel, den der „Miss Deutsch-Amerikanisches-Volksfest“. Die Jury, die das entschieden hat, besteht aus dem Leiter einer Spedition, einer ehemaligen Radiomoderatorin und zwei Mitarbeitern der Firma „Service Insolution“.

Nicky stellt sich sofort in Miss-Pose: ein Bein grazil nach vorne gestreckt, Hand auf die Hüfte. Das Krönchen hängt etwas schief in ihren blonden Locken. Es gibt Küsschen von Pauli, auch für Nicole, die Platz zwei belegt.

Tharminy ist enttäuscht, sie wollte es jetzt auch. Stattdessen gibt es 25 Euro und eine Schirmmütze.

Nicky steht noch auf der Bühne, Pauli lässt sich mit ihr fotografieren. Da löst sich der Kamm wieder vom Krönchen und beides fällt auf den Boden.